

Rund ums Reisen 13.09.2014

Pilgerwandern auf dem Weg des heiligen Ignatius



Von der Klosteranlage Montserrat in den „gezackten Bergen“ hat man einen weiten Blick übers Land. Foto: Agata Funke



Auf steinigen Pfaden geht es beschwerlich von Arantzazu nach Urbia hinauf. Foto: Agata Funke



Jesuit Josep Lluís Iriberry, Initiator des Igantiuspilgerwegs, in der Jesuitenkirche in Barcelona vor dem Ignatius-Altar. Foto: Agata Funke

Von Agata Funke

Ja, wäre er heute unterwegs, hätte er ein Handy dabei. Josep Lluís Iriberry wischt mit dieser Einschätzung jeden Zweifel weg. Ignatius von Loyola war damals keiner von gestern und würde sich somit auch in unseren Tagen modernen Kommunikationsmitteln nicht verschließen. Das Mobiltelefon im Rucksack muss also denjenigen, die sich 2014 aufmachen, um sich – wie 1521 Ignatius – auf einen spirituellen Weg zu begeben, kein schlechtes Gewissen bereiten. Mehr als 600 Kilometer legte der Ritter aus Loyola seinerzeit zurück, um sich auf die Suche nach Gott zu machen – und 1534 schließlich den Jesuitenorden zu gründen.

Fast 500 Jahre später folgt Iriberry dem baskischen Heiligen nach: sowohl als Ordensbruder als auch auf dem historischen Pilgerpfad, den Ignatius beschritt. Josep Lluís Iriberry, der Jesuit aus Barcelona, ist derjenige, auf dessen Initiative die einstige Route im Norden Spaniens wiederbelebt worden ist. Seit 2012 neu markiert und in 28 Etappen unterteilt, lädt sie die Suchenden des 21. Jahrhunderts zu einer Wanderung vom Baskenland nach Katalonien ein. In vier Wochen lässt sich diese Strecke bewältigen. Aber fürs Pilgern gibt es keine Vorschriften. Ob die Tour am Stück oder in

„Häppchen“ in Angriff genommen wird, ob fußläufig, radelnd, auf dem Segway balancierend oder abschnittsweise mal per Bus, egal. „Hauptsache, du legst los, bist offen und lässt dich auf alles ein. So entdeckst du dich auch selbst“, meint Iriberry. Eine Reise ins Innenleben also.

Vom Flughafen in Bilbao ist es ein Katzensprung nach Loyola. Hier nahm und nimmt alles seinen Anfang. Über dem Geburtshaus des Ignatius erhebt sich eine barocke Basilika. In deren Atrium ist ein Streifen abgesteckt, auf dem der erste Schritt auf dem Ignatiusweg vollzogen werden kann. Im Loyola-Heiligtum befindet sich auch die Kapelle der Bekehrung. Es handelt sich dabei um jenen Raum, in dem Ignatius sich von einer Kampfverwundung am Bein kurierte. Im Umgang mit dem Schwert nicht zimperlich und ausschweifenden Lebensfreuden nicht abgetan, stürzte die Verletzung den Ritter in eine Krise. Reue, der Entschluss, den „Eitelkeiten und den Dingen des Fleisches“ abzuschwören, all dies manifestierte sich gedanklich in jenem Krankenzimmer. Der Sohn aus einer Adelsfamilie brach 30-jährig auf, um fortan die Schönheit des Lebens in der Einfachheit zu finden.

Das Franziskanerkloster Arantzazu in den baskischen Bergen: Auch Ignatius war hier, sah jedoch eine andere Pilgerstätte, weil nach Bränden im Laufe der Geschichte neue Bauten entstanden sind. So wie 1950 die moderne Basilika samt Besucherzentrum.

Ein paar Meter weiter, schlängelt sich von Arantzazu nach Urbia ein Pfad in die Höhe, ein Teilstück der dritten Etappe des „Camino Ignaciano“. Es duftet nach Erde. Frisches Quellwasser ist Labsal für die Kehle. Eine Lichtung tut sich auf. Halbwilde Ponys, an deren Hälsen Glöckchen bimmeln, grasen hier. Pottoka nennt sich diese Rasse des Kleinpferds, das nur in den Pyrenäen zu Hause ist. Der Blick wandert über ein Wipfelmeer hinunter ins Tal. Die Luft bleibt Untrainierten nicht nur der Steigung wegen weg. Atemberaubend ist auch das Panorama inmitten des baskischen Nationalparks Aizkorri-Aratz. In der „Urbiako Fonda“, die eine idyllische Rastmöglichkeit bietet, ist Muße zum Nachspüren. Wie heißt es doch im Leitfaden für den Ignatiusweg? Gott spreche auch durch die Natur. Und die Momente, in denen der Mensch ganz in der Natur ist, die sollte er genießen. Da gehört doch wohl auch das dazu, was die Natur auf der Pilgerroute so alles hergibt. Im Baskenland sind es etwa die Meeresfrüchte aus dem Kantabrischen Meer. Aber auch auf der weiteren Strecke durch die Rioja, durch Navarra, Aragonien und Katalonien darf man sich „Schlemmersünden“ leisten. Zumal es ja gleich wieder auf die Bußspur zurückgeht.

Von Navarrete nach Logroño verläuft der Ignatiusweg genau auf dem Jakobsweg, allerdings in umgekehrter Richtung. Vorbei ist es mit der Stille. Die Etappe führt an Autobahnen und Schnellstraßen vorbei. Bisher eher einsam unterwegs kommen dem Ignatiuspilger jetzt Pulks von Menschen entgegen, die nach Santiago de Compostela wollen. Wie in einer internationalen Karawane streben Europäer, Asiaten und Amerikaner ihr Ziel im Nordwesten Spaniens an. Die Ignatiuswanderer laufen gen Osten, dorthin, wo die Sonne aufgeht. Und was den Jakobspilgern die Muschel ist, ist den Ignatiuspilgern deshalb die Sonne als Symbol.

Größtenteils auf Feldwegen geht es von Verdú nach Cervera auf katalanischem Boden, vorbei an Weizenfeldern, Mandelbäumen, Steineichen und Terrassen, die mal mit Rebstöcken bestückt waren, bis ihnen die Reblaus den Garaus machte. Die Ignatiuspilger sind hier wieder unter sich.

Das ändert sich auf dem heiligen Berg, dem Montserrat mit seiner 1025 von Benediktinern gegründeten Klosteranlage, die im Jahr zwei Millionen Besucher zu verkraften hat. „Der bedeutendste Pilger hier war Ignatius von Loyola“, sagt Prior Ignasi Fossas, der Sprecher des Klosters. Vom „oberflächlichen religiösen Tourismus“ hält Fossas nicht viel, umso mehr von der Idee des Pilgerns: „Da bewegen sich Geist, Seele und Körper im Einklang. Und nur nicht zu schnell gehen, sonst kommen Denken und Fühlen mit den Beinen nicht mit.“ Auf dem gezackten Berg (Übersetzung von Montserrat) in der Pilgerherberge Celdas Abad Marcet zu übernachten, ist ein Privileg. Schlagartig kehrt Ruhe ein, als sich gegen 20 Uhr die Massen zurück zu den wartenden Bussen begeben. Die Atmosphäre auf dem leeren Kirchplatz ist einzigartig. Die wenigen Verbliebenen dürfen innehalten und am nächsten Morgen zur Laudes auf den Kirchenbänken Platz nehmen. Bevor es mit der Exklusivität der Abgeschiedenheit im Laufe des Vormittags wieder vorbei ist, lohnt sich ein Blick übers Land: Weite. Bei klarer Sicht ist Mallorca auszumachen.

Letzte Station des Pilgerwegs ist Manresa, wo sich Ignatius zum Meditieren unter einem Felsvorsprung zurückzog. Über jener Höhle, in der Ignatius seine Exerzitien verfasste, steht eine Kirche. Er soll an dieser Stelle seine Erleuchtung gehabt haben. Das Ziel des Pilgerwegs wäre somit erreicht. Ein Blick in den Pilgerpass erfüllt sogar diejenigen mit Stolz, die sich auf kurzen Etappen einen Eindruck vom langen Marsch des Ignatius haben verschaffen wollen. Stempel, die es nicht nur an sakralen Plätzen, sondern auch in Rathäusern, Läden und Bars gibt, dokumentieren, welche Pilgerorte man aufgesucht hat.

Barcelona gehört nicht zur Pilgerroute. Aber Josep Lluís Iriberry legt die katalanische Metropole den Ignatiuspilgern ans Herz: „Ignatius hat im mittelalterlichen Viertel wichtige Jahre verbracht. Hier erschließen sich Zusammenhänge.“ Neun ignatianische Anlaufstellen gibt es in Barcelona. Eine davon ist die Basilika St. Maria del Mar, vor der Ignatius um Almosen bettelte, eine andere die Jesuitenkirche. Dort, vor dem Altar des Heiligen, fasst Iriberry zusammen: „Ignatius hatte seine eigenen Ansichten über Gott und lebte eine persönliche Christusbeziehung.“ Ähnliches propagierte Martin Luther. „Die Nähe zum protestantischen Gedankengut ist da, aber Ignatius ist in der katholischen Kirche geblieben“, schmunzelt Iriberry.

- [INFORMATIONEN](#)

Anreise: Zum Beispiel mit Lufthansa von Frankfurt nach Bilbao. Weiter mit dem Taxi nach Loyola für etwa 35 Euro.

Übernachtung: Am günstigsten übernachtet man in Pilgerherbergen (auf dem Ignatiusweg jedoch noch dünn gesät) oder in einem kleinen Hotel (spanisch „hostal“); direkt am Kloster von Loyola bietet sich das Hotel Arrupe an, www.hotelarrupe.org.

Reisezeit: Für die Ignatiuspilgerreise bieten sich die Monate April, Mai, Juni und Oktober an.

Pilgerweg: Barcelona-Büro des Ignatiuswegs: 00 34 / 93 / 2 52 28 90, www.caminoignaciano.org.

Auskunft: Spanisches Fremdenverkehrsamt, Myliusstraße 14, 60323 Frankfurt,
0 69 / 72 50 84.

- [Weiterführende Links](#)